

Der Erfinder der Schifflistickmaschine

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Appenzeller Kalender**

Band (Jahr): **197 (1918)**

PDF erstellt am: **08.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-374597>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Frost, Hitze, Schnee, Wind und Eis, fern, sehr fern die harte Gefangenschaft der Straßen, Wege, Wälder Flüsse, Bäche und Wiesen. Beinahe vergessene Gebundenheit, harte Befehle, Müdigkeit, Grausamkeit des Kleides und des Handwerks.

Am Abend, zur Zeit der Dämmerung werden die Soldaten manchmal nachdenklich, still und zum Träumen verführt. Heimatatem umfriedet sie. Die Blumen stehen so fremd und eigen vor den Kammerfenstern, wie daheim. Und die weißen Vorhänge drängen sich schneelig wie gebauschte Wolken im Wind, wie daheim. Und Gärten und Hofstatt, segenschwere Bäume und lustig knisterndes Feuer im Herd der Küche. Und über Dächer weg blauer Rauch — alles wie daheim. Daheim bei Vater, Mutter. Bei Frau und Kindern und Geschwistern.

In den sinnend nach oben gewandten Gesichtern erblicken die Pfeifen und Stumpfen.

* * *

Nach dem Abendessen, da sind sie für kurze karge Stunden dienstfrei. Die Straßen wimmeln von Soldaten. Vor dem Gasthaus des Ortes spielt die Musik. Schaulustiges Dorfvolk, dicht gedrängt, füllt den

Platz. Die Wirtsstuben sind dickvoll von bunten Soldaten.

Wohin flog der Dienst? Die Erinnerung an Strapazen? Und das Heimweh?

Wolken von Tabakrauch hüllen Herz und Gehirn und Augen ein. Die Ferne ist tief verhängt. Wein und Bier spühlen weg. Singen, Tanz, Ziehharmonikaklänge, gestohlene und gebotene Küsse fegen blank Hirn und Herz und Heimverlangen.

Morgen ist wieder Marschtag. Man weiß es. Gewiß. Aber dieses Wissen schreckt nicht. Die Welt wiegt federleicht und dreht sich pfeifend im Hirne des tanzenden Soldaten.

Zwischen Fuß und Fuß: wer fürchtet sich? Im Tanz: Brennen da Wanderfüße? Feuerig stürmen voran und reißen mit in die Ferne: Wein, und wiegendes Singen und Musik.

Und noch im Schlaf, halb träumend, halb wachend: „Ist — — morgen — — — Marsch — — tag? — Wo?“ —

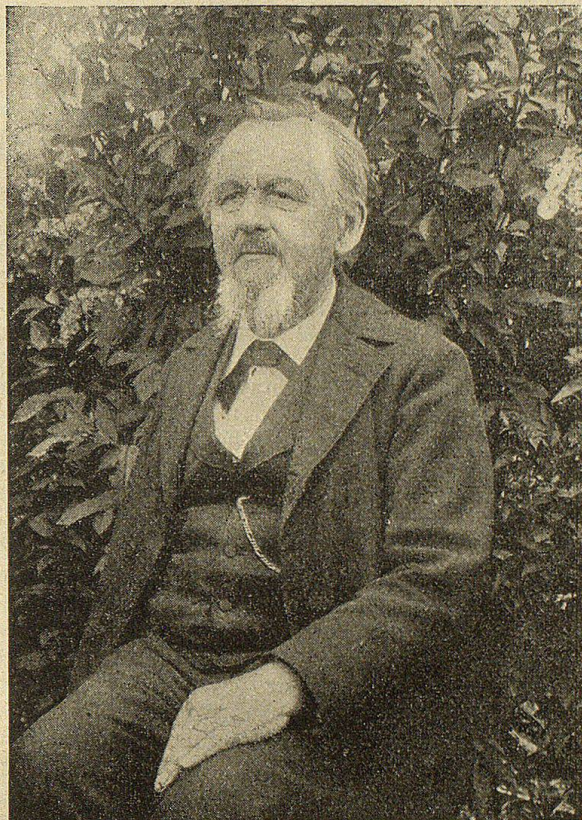
Und Gott füllt die Tennen mit sanfter Nacht, guten Träumen und Mondstrahlen, die knisternd über die Lager von Stroh huschen und auf Lider und Stirn und Haar der Schläfer süßen Tau streuen.

Der Erfinder der Schiffstickermaschine.

In seinem ländlichen Heime in Weyerzmühle bei Gossau, Kanton St. Gallen, starb am Freitag den 27. April 1917 im hohen Alter von 95 Jahren Herr Isak Gröbli, der Erfinder der Schiffstickermaschine. Wohl keine andere Erfindung hat so große Umwälzungen zur Folge gehabt, wie gerade diejenige der Schiffstickermaschine, welche die ganze ostschweizerische Stickerindustrie auf eine ganz neue Grundlage gestellt und ihr neue Wege und neue Entwicklungsmöglichkeiten gewiesen hat.

Geboren im Jahre 1822 widmete sich Gröbli nach absolvierter Primarschulzeit dem Weberberufe und war anfänglich als Weber, später als technischer Leiter in Webereien tätig. Als eifriger Militär machte er den Sonderbundsfeldzug als Feldweibel und spätere Grenzbefestigungen als Offizier mit. In Altstätten war es, wo er die ersten Handstickermaschinen sah. Zu jener Zeit, 1863, bekam er auch die ersten Nähmaschinen zu Gesicht, die seinen erfinderischen Geist derart beschäftigten, daß er fortan an der Vereinigung der langsam gehenden Handstickermaschine und der schnelllaufenden Nähmaschine herumstudierte. Es gelang ihm, ein Schiffstickermaschinenmodell herzustellen und die Idee so zu verwirklichen, daß sich alsbald Maschinenfabriken mit dem Bau solcher Maschinen befaßten.

Es sind jetzt ziemlich genau 52 Jahre her, seitdem die erste Schiffstickermaschine in Betrieb gesetzt wurde, allerdings nicht jene so ingenieurmäßig gearbeitete Maschine, wie wir sie heute landauf, landab im Betriebe sehen.



Isak Gröbli, der Erfinder der Schiffstickermaschine.